

Eine attraktive Stadt braucht nicht nur bezahlbaren Wohnraum

Die Ergebnisse der Haushaltsbefragung liegen vor – Bürger schätzen die hohe Lebensqualität – Lücken klaffen in der Nahversorgung

Von Moritz Schildgen

RAVENSBURG - Jetzt hat es die Verwaltung der Stadt schwarz auf weiß: Ravensburg ist attraktiv. Die Bewohner sind zufrieden. Aber es gibt auch Probleme. Besonders in den Bereichen Verkehr und Nahversorgung sehen die Bürger Handlungsbedarf. Das sind die Ergebnisse der Haushaltsbefragung, die gestern der Öffentlichkeit vorgestellt wurden.

Leben und Wohnen in Ravensburg

Fast 80 Prozent der befragten Bürger sind mit ihrer derzeitigen Wohnsituation in Ravensburg zufrieden (siehe Grafik rechts unten). Noch aussagekräftiger ist der Prozentsatz jener, die wieder hierher ziehen würden: 96,6. Weit vorne in der Gunst liegt dabei die südliche Kernstadt (37,2 Prozent, Mehrfachnennungen möglich) gefolgt von der historischen Altstadt (28,8 Prozent). Abgeschlagen sind die Ortschaften Schmalegg (8,4 Prozent) und Taldorf

Daten und Fakten zur Haushaltsbefragung

An der Haushaltsbefragung im Rahmen des integrierten Stadtentwicklungsprozesses (Step) 2030 haben 3781 Haushalte mit insgesamt 8514 Bürgern teilgenommen. Damit liegt die Rücklaufquote bei etwas mehr als 17 Prozent der 50 041 Einwohner von Ravensburg.

Timo Buff vom Netzwerk für Planung und Kommunikation, das Step 2030 begleitet, bestätigt, dass die Ergebnisse der Befragung statistisch belastbare Daten lieferten.

Die Beteiligung in Ravensburg liegt damit zwar unter der von Oberbür-

germeister Daniel Rapp gewünschten 20-Prozent-Marke, sei aber für eine Bürgerbeteiligung überdurchschnittlich, wie Buff aus seiner Erfahrung heraus sagte.

Bezogen auf den elfprozentigen Ausländeranteil Ravensburgs und einer fast dreiprozentigen Beteiligung nicht deutscher Staatsangehöriger an der Befragung, haben sich diese statistisch gesehen sogar öfter beteiligt, als deutsche Staatsangehörige.

Knapp 500 Bürger der Stadt haben dabei angegeben, sich aktiv beim Stadtentwicklungsprozess beteiligen zu wollen. (mws)

(7,5 Prozent). Die Werte relativieren sich allerdings, wenn man sieht, wer wieder in denselben Ortsteil ziehen

würde: 77,7 Prozent in Schmalegg und 66,5 Prozent in Taldorf. „Die Zahlen der Haushaltsbefragung sind

sehr abstrakt“, sagte Oberbürgermeister Daniel Rapp gestern. Es gelte diese zu interpretieren: Ravensburg habe einen hohen Identifikationswert. Beleg: 61,8 Prozent der Befragten Einwohner sind mit dem gesellschaftlichen Zusammenleben in Ravensburg zufrieden.

Damit dies so bleibt oder gar besser wird, dafür soll Step 2030 sorgen. Am Ende sollen Leitlinien erarbeitet sein, die konkrete Ideen beinhalten. Daran soll sich der Gemeinderat orientieren, um Strategien zu verfolgen, die über das „Klein-klein der Tagespolitik, über Haushaltsjahre und Legislaturperioden“ hinaus gehen, so der Wunsch des OB.

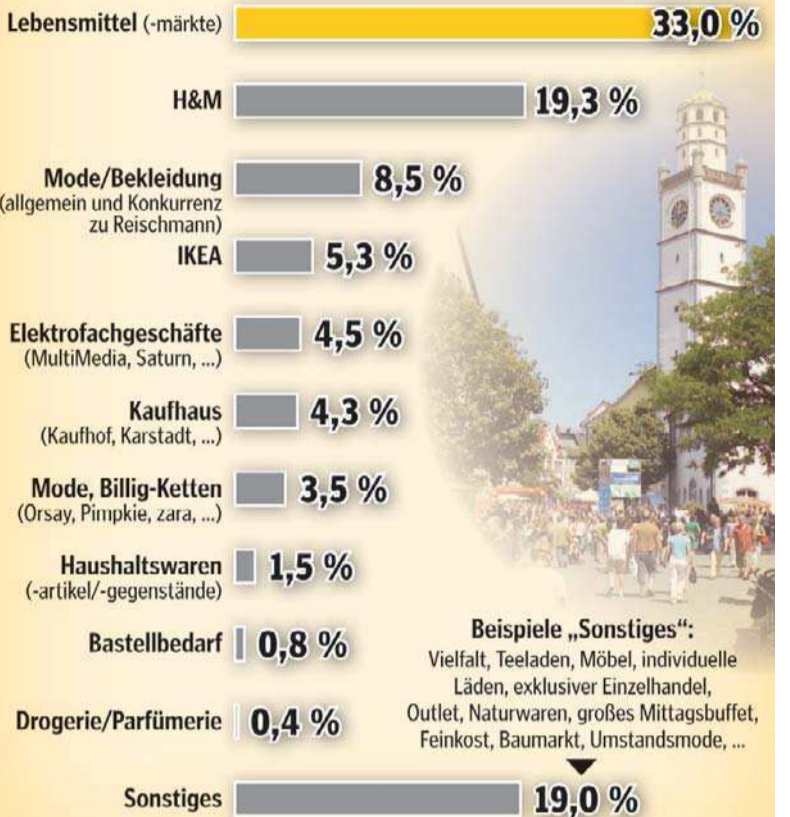
Verkehr, Versorgung, Verzicht

Laut Bürgermeinung braucht es gute Strategien gerade in den Bereichen Verkehr – ob Parken, Schulwegsicherheit oder öffentliche Verkehrsmittel – und Einkaufsmöglichkeiten (siehe Grafik unten links). Bezahlbarer Wohnraum ist eine weitere große Sorge in Ravensburg. Im Warenangebot in der Innenstadt (siehe Grafik rechts oben) klaffen auch einige Lücken, besonders bei Lebensmitteln. Außerdem werden laut Befragung in Taldorf und Schmalegg Dinge für den täglichen Bedarf kaum angeboten. Keine wirklichen Überraschungen für Rapp, wie dieser sagte. Was ihn aber überraschte, obwohl kein neues Thema, war die Vehemenz der Forderung durch alle Altersschichten nach Grünflächen in der Stadt, eben nach einem Stadtpark.

Worauf können Ravensburger verzichten? 33,7 Prozent der Befragten antworteten: Museum, Kunstmuseum. Gefolgt von Events und Festen (7,3 Prozent) und Sport wie Eishockey (fünf Prozent). Das bedeute nun nicht, dass hier gespart werden müsse, so Rapp. Vielleicht liege ein Kommunikationsproblem vor. Vielleicht haben man versäumt den Bürgern nahezubringen, was Einrichtung wie das Kunstmuseum bringen. Jenes soll eine außerschulische Bildungseinrichtung für Kunst werden, ähnlich wie die Stadtbibliothek für Literatur – mit 76,8 Prozent die am besten bewertete Einrichtung Ravensburgs.

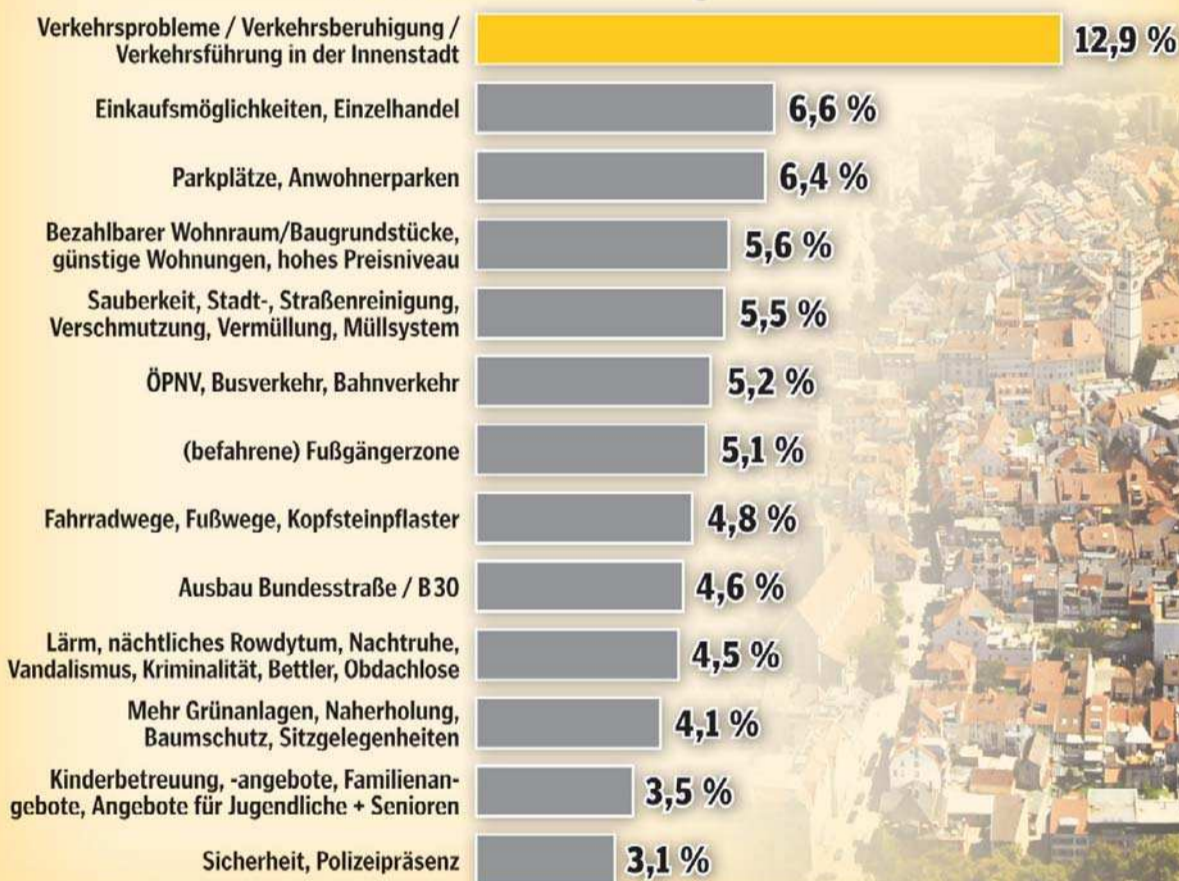
Wer mehr zur Haushaltsbefragung wissen möchte, findet die komplette Präsentation mit allen Zahlen, Tabellen und Grafiken auf: www.schwaebische.de/step2030

Welche Warenangebote fehlen in der Ravensburger Innenstadt?



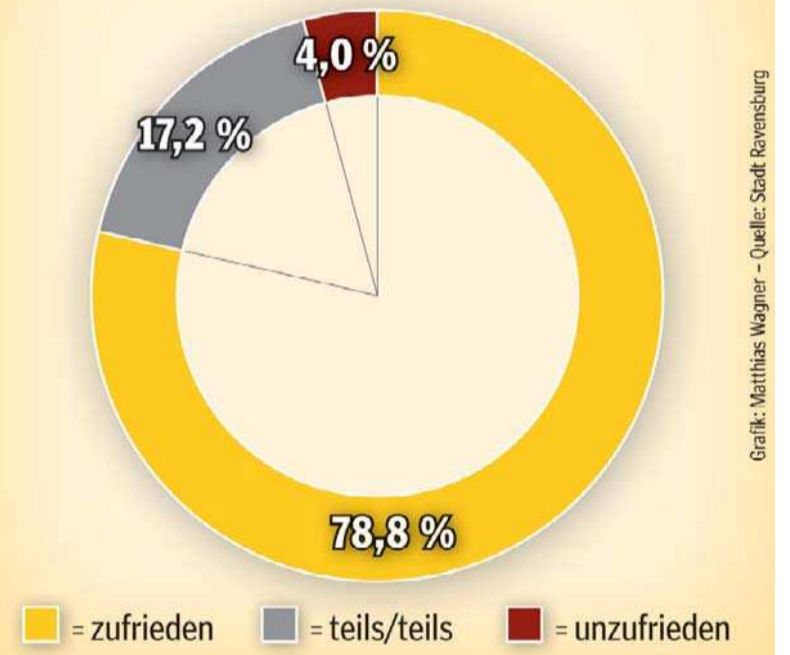
Grafik: Matthias Wagner – Quelle: Stadt Ravensburg – Foto: Felix Kästle

Wo sehen Sie derzeit die größten Mängel? Wo besteht Handlungsbedarf?



Grafik: Matthias Wagner – Quelle: Stadt Ravensburg – Foto: Felix Kästle

Wie zufrieden sind Sie mit ihrer Wohnsituation in Ravensburg?



Grafik: Matthias Wagner – Quelle: Stadt Ravensburg

ANZEIGE

'REIN in den Eimer!
Vorhin den Pappbecher sauber versenkt: Zuschauer begeistert!
Christopher Oravec, Eishockey-Profil Ravensburg
Liebe Ravensburg

So erreichen Sie uns

Redaktion
Telefon 0751/885-120
Telefax 0751/885-130
E-Mail Redaktion
redaktion.ravensburg@schwaebische.de
E-Mail Redaktion Lokalsport
redaktion.sport.ravensburg@schwaebische.de

Anzeigenservice
Telefon 0751/885-0

Aboservice
Telefon 0180-200 800 1

schwaebische.de

Interview

„Leutkirch und Isny sind nicht mehr als eigenständige Häuser geführt“

Eva-Maria Meschenmoser: Im Krankenhausbedarfsplan ist schon jetzt nur das Klinikum Westallgäu verzeichnet

KREIS RAVENSBURG - Betroffen und engagiert mischt sich der Förderverein Pro Krankenhaus Leutkirch im Vorfeld der Kreistagssitzung vom 9. November, bei der Entscheidungen für die Zukunftssicherung des OSK-Klinikverbundes anstehen, in die Debatte ein. Unter anderem wird damit argumentiert, dass bei Schließung des Kreiskrankenhauses in Leutkirch rund 6 Millionen Euro an Landeszuschüssen zurückbezahlt werden müssten. Zu den strittigen Punkten fragte SZ-Redakteurin Sibylle Emmrich bei Eva-Maria Meschenmoser, der Ersten Landesbeamtin im Landratsamt Ravensburg, nach.

SZ: Wann und unter welchen Umständen müssen die Landeszuschüsse zurückbezahlt werden, wenn die Krankenhäuser in Isny und Leutkirch geschlossen werden?

Meschenmoser: Nach Aussage des zuständigen Sozialministeriums hängt die Rückzahlung von Landeszuschüssen bei der Schließung von Krankenhausstandorten im Einzelfall von der Art der weiteren Verwendung ab. Kurz gesagt, will das Land sein Geld dann zurück, wenn der Landkreis aus der weiteren Ver-

wendung Einnahmen durch Miete oder Verkauf erzielt. Bei einer anderen Nutzung im öffentlichen Interesse, zum Beispiel im medizinischen Bereich zur Unterstützung der ambulanten Versorgung, kann das Land ganz oder teilweise von einer Rückzahlung absehen.

SZ: Um welche Summen würde es sich dabei handeln?

Meschenmoser: In Isny sind die vor Jahrzehnten gewährten Landeszuschüsse bereits abgeschrieben. Hier wären keine Zuschüsse mehr zurückzuzahlen. In Leutkirch geht es noch um rund 5,5 Millionen Euro netto an Landeszuschüssen, die vor allem dann zurückzuzahlen wären, wenn der Landkreis aus der anschließenden Nutzung Einnahmen erzielt.

SZ: Außerdem geht es um die Frage, ob Leutkirch und Isny als Standorte aus dem Krankenhausbedarfsplan des Landes verschwinden, wenn dort die Krankenhäuser geschlossen werden. Könnten die Kliniken nicht im Plan bleiben, wenn sie von anderen Trägern übernommen und zum Beispiel als Fachkliniken fortgeführt werden?

Meschenmoser: Die Standorte

Leutkirch und Isny sind im Krankenhausplan nicht mehr als eigenständige Krankenhäuser aufgeführt; dort ist das Klinikum Westallgäu verzeichnet. Auch wenn sich der Landkreis Ravensburg als Hauptgesellschafter der OSK für eine Schließung der Betriebsstätten Isny und Leutkirch entscheidet, bleibt das



Eva-Maria Meschenmoser FOTO: PR

Klinikum Westallgäu mit der Betriebsstätte Wangen weiterbestehen. Für diesen Fall müssten andere Träger beim Sozialministerium einen Antrag auf Neuaufnahme von Leutkirch und Isny in den Krankenhausbedarfsplan stellen. Nach dem Landeskrankenhausesgesetz werden in diesen Plan nur bedarfsgerechte Krankenhäuser aufgenommen, das heißt, sie müssen für eine leistungsfähige und wirtschaftliche Versorgung erforderlich sein. Dieser Nachweis dürfte bei einem Neuantrag wegen der Vielzahl der umliegenden Krankenhäuser nur schwer zu erbringen sein.

SZ: Was bedeutet ein Verbleib, vielmehr eine Herausnahme aus dem Krankenhausbedarfsplan?

Meschenmoser: Der Krankenhausplan enthält allgemeine Zielsetzungen sowie Kriterien zur Investitionsförderung. Er weist die bedarfsgerechten Krankenhäuser mit ihren Betriebsstätten nach gegenwärtiger und zukünftiger Aufgabenstellung aus. Nur Krankenhäuser, die im Krankenhausbedarfsplan aufgeführt sind, können ihre Leistungen mit den gesetzlichen Krankenkassen abrechnen. Weiterhin stellt sie die Grundvoraussetzung für die Ge-

währung von Landeszuschüssen für Investitionen in die Geräteausstattung und die Gebäude dar.

SZ: Wie viele Klinikstandorte mit welchem Versorgungsauftrag sind überhaupt für den Landkreis Ravensburg vorgesehen?

Meschenmoser: Im aktuellen Krankenhausplan sind für den Landkreis Ravensburg die Oberschwabenklinik mit dem Krankenhaus St. Elisabeth/ St. Nikolaus, dem Krankenhausstandort Bad Waldsee und dem Klinikum Westallgäu, das Krankenhaus 14-Nothelfer in Weingarten sowie die Fachklinik in Wangen ausgewiesen. Die früher gebräuchliche Unterscheidung in Leistungsstufen, wonach im Landkreis Ravensburg das EK als das Krankenhaus der Zentralversorgung und die Krankenhäuser Klinikum Westallgäu, Bad Waldsee und Wangen als Krankenhäuser der Grund- und Regelversorgung galten, wurde mit dem Krankenhausplan 2010 formal aufgehoben. Grundsätzlich gilt: Je weiter sich das Versorgungsgebiet eines Krankenhauses ausdehnt, umso umfassender wird sein Leistungsspektrum sein und auch seltener nachgefragte und teure Leistungen einbezogen.